



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Von Der Liebe Gottes/ zwölf Bücher

François <de Sales>

Cölln, 1666

Das 7. Wie das verlangen Gott zu erheben und groß zu machen/ und zu preisen/ abgesondert und abhält von den untern Gelüsten/ und macht daß wir auff die Göttliche Vollkommenheiten Achtung geben.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-45678](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-45678)

Das VII. Cap.

Wie das verlangen Gott zu erhöhen und
groß zu machen / uns von den niedrigen ir-
dischen gelüsten abhält und macht / daß
wir auff die Höchste voll-
kommenheiten achtung
geben.

So machet dann die Lieb des Wol-
wollens / daß wir verlangen / in uns
je länger je mehr zu vergrößern das
Wolgefallen / das wir über und ander Gött-
lichen gütigkeit haben ; und solche vergrößere-
rung zu machen / enstehet sich die Seel
gar sorgfältiglich von allem andern lust/
damit sie sich desto stärker übe ihren lust
in Gott zu haben. Ein geistlicher Ordens
Mann fragte den andächtigen Bruder Egi-
dium / einen von den ersten und heyligsten
Mitgesellen des heyligen Francisci / was er
thun könnte / damit er Gott desto angenehmer
und gefälliger seyn mögte / und er antwor-
tete ihm singend: Eine Einem / oder ein einzige
einem einigen / welches er ihm hernach auf-
gelegt / und gesagt / gib allezeit deine ganze
Seel / welche einzig ist / Gott allein / welcher
auch nur einer ist. Die Seel stieß auß durch
die belustigungen / und die manigfaltigkeit
derselben zerstreuet und verhindert sie / daß
sie sich nicht so fleißig auffmerksam geben kan
auff den lust den sie in Gott nehmen soll.
Ein wahrer Liebhaber hat fast keinen lust als
nur in der sache welche er liebet : Also
geduncken dem heyligen Paulus (a)
alle sachen Roth und Unflath zu seyn /
gegen seinem Heyland zu rechnen ;
Und die heylige Braut gehört ganz für nie-

mand andern als ihrem Liebsten : Mein
Freund ist ganz mein / und ich bin
ganz sein ; Und wann die Seel welche in
dieser heylig Liebneigung steht / einige Crea-
turen antrifft / sie seyen auch so vortreflich als
sie wollen / ja wann es auch schon Engeln
wären / hält sie sich doch anderst nicht bey den-
selben auff / als so fern ihr vonnöthen / von den-
selben in ihren verlangen geholffen zu werden
und vorschub zu haben. Saget mir /
(fragt sie) saget mir / ich beschwöre
euch habt ihr nicht gesehen den mei-
ne Seele liebet ? Die herrliche Liebhaber-
inn Magdalena hat die Engeln bey dem
Grab angetroffen / welche ohn zweiffel Eng-
lisch mit ihr geredt / das ist sehr lieblich / in dem
sie ihr den unmut in dem sie ware / benem-
men und stillen wollen ; Sie aber hingegen
gar von Thränen übergossen / wolte oder kon-
te gar keinen lust / weder auß ihren schönen
guten Worten / noch auß dem glantz ihrer
Kleider / noch ander zierlichkeit ihres himm-
lischen wesens und Geberden / noch an der
lieblichkeit ihrer holdseligen Angesichter / em-
pfangen / sondern weynete immerfort / und sagt:
Sie haben mit meinen Herrn wege
getragen / und ich weiß nicht wohin
sie ihn gelegt haben / und als sie sich umb-
wandte / sithet sie ihren lieben Heyland / aber
in gestalt eines Gärtners / damit ihr Herz
sich auch nicht hat können zufrieden geben
Dann weil sie ganz voll war von Lieb
des Todes ihres Herrn / begehrt sie keine
Blumen und also keinen Gärtners / sie hat in
ihrem Herzen das Creuz / die Nägel / die Dor-
nen / sie suchet ihren gecreuzigten : Ey mein lie-
ber Meister Gärtners / sagt sie / hast du viel-
leicht meinen liebsten verstorbenen Herrn
als

(a) Philipp. 3, 8.

als wie eine verwelckete Lilie under deine
Blumen gepflantz/ sag mir bald/ so wil ich
ihn holen. Aber kaum hat er sie mit ihrem
namen genennet/ da rufft sie ganz in Freud
zerschmolzen/ (a) Ach Gott/ mein Herr!
Nichts fürwar hat sie können zufrieden stel-
len/ sie kont keinen Lust an den Engeln haben/
auch nicht an ihrem Heyland selber / wann
er sich nicht in der gestalt sehen ließ / in
welcher er ihr das Herz genommen. Die
Könige oder Weisen auß Morgenland kon-
ten kein gefallē oder freud habē an der schön-
heit der Statt Jerusalem/ noch an der herzlich-
keit des Hoffis Herodis/ noch auch an de glanz
des Sterns: Ihr Herz suchte die kleine Hölen
oder Stall / und ihr keines Kindlein von
Bethlehem. Die Mutter der schönen
Lieb / und der Bräutigam der heyligsten
Lieb / können sich nicht auffhalten bey den
Freunden und Verwandten / sie gehen im-
mer und suchen mit schmerzen den einigen
vorwurf ihres Wolgefollens. Das verlan-
gen/ das heylige Wolgefollens zu vergrößern/
schneidet alle andere lust und freude ab / da-
mit man das jenige desto stärker üben kön-
ne / wozu das Göttliche Wolwollen an-
treibet.

Diesen allerhöchsten Geliebten aber noch
desto besser groß zu machen und zu erheben/
suchet die Seel sein Antlitz allezeit : das ist/
sie gibt mit einer allzeit sorgfältigern auff-
merksamkeit achtung auff alle sonderbare
schönheit und vollkommenheiten so in ihme
seynd / und macht einen stäten Fortgang in
dieser lieblichen untersuchung der bewegur-
sachen / die sie immerfort antreiben können/
sich je länger je mehr zu gefallen und zu er-
lustigen in der unbegreiflichen gütigkeit wel-
che sie liebet. Also erzehlet David stuckweis
her / die Werck und Wunder Gottes / in

(a) Ioann. 20, 16.

vielen seiner himmlischen Psalm Liedern
und die heylige Liebhaber in den ewi-
lichen hohen Liedern/ wie in eine wolgeord-
nete Armada oder Kriegsheer/ alle die vollkom-
menheiten ihres Bräutigams / eine nach
der andern/ ihre Seel dardurch zum heyligen
Wolgefollens auffzumahnē/ damit also sein
vortrefflichkeit desto höher gelobt und erho-
ben/ und alle andere Geister auch zu der Lieb
ihres so lieblichen Liebhabers hingezogen und
gewonnen werden mögen.

Das VIII. Cap.

Wie das heylige Wolwollen das Lob
des Gottlichen Geübten her
fürbringe.

Die Ehr/ lieber Thesime/ ist nicht
desseu oder in dem der gegeben
wird/ sondern in dem welcher die
Ehr erweist/ dann wie oft geschicht/ daß
der den wir ehren/ nichts davon weiß / und
nicht einmal nur daran gedacht hat? wie oft
loben wir die so uns nicht kennen / oder die
schlafen? und gleichwol wie die Leutins ge-
mein dafür halten / und sichs gewöhnlich ein-
bilden/ so hat es das ansehen/ man thue dem
jenigen etwas guts an/ den man ehret/ und
daß man einem gar viel gebe/ wann man ihm
Ehrentitel und Lob gibt. und wir haben kein
bedencken zu sagen / eine Person sey reich an
ehren/ herzlichheit/ achtung oder ansehen und
Lob/ ob wir zwar in warheit wol wissen/ daß
dieses alles außserhalb der gechren Person
ist / und selbe offtmal keinen einigen nutz dar-
von bekomt; nach den Worten so man
dem grossen heyligen Augustino zuschreibet:
D armer Aristoteles/ du wirst gelobt wo du
nicht